

~~TK 775 m~~

Hebr M 0059

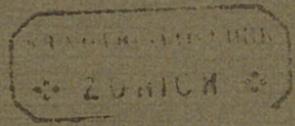


Zur Erinnerung

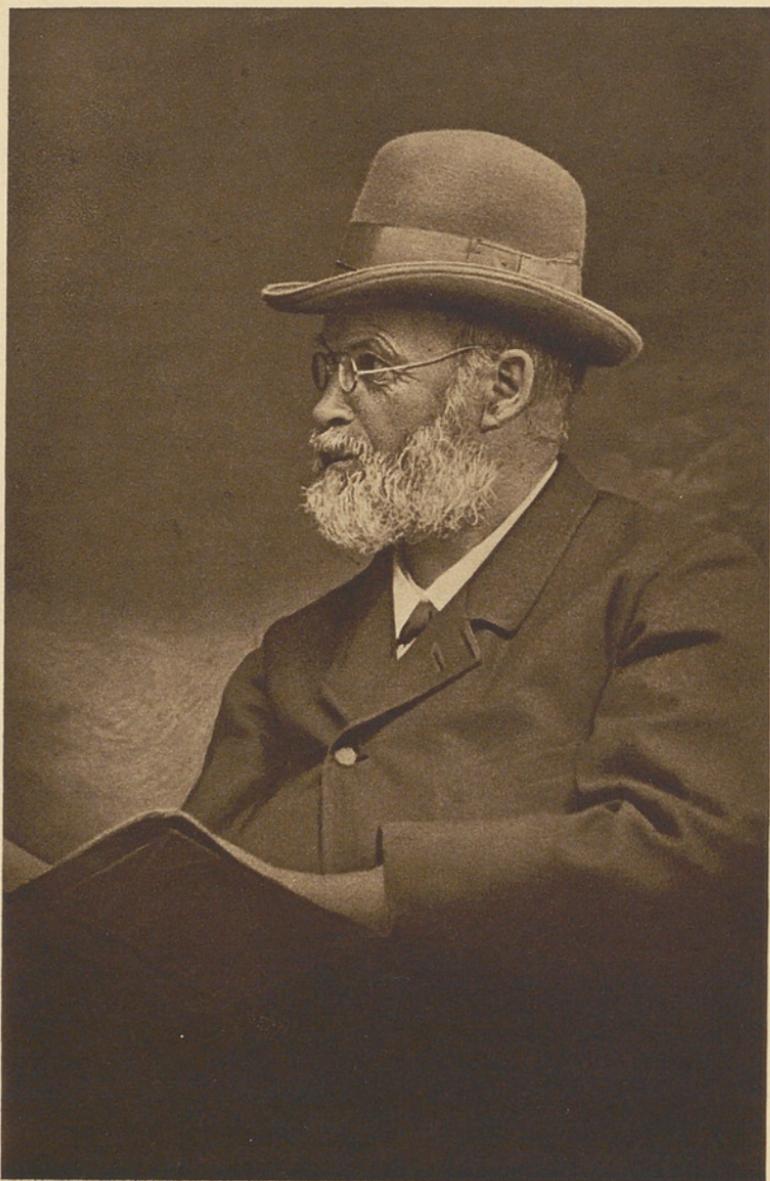
an

Dr. F. Mühlberg

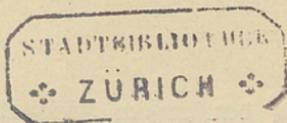
1840—1915.



g. 1003



Dr. F. MÜHLBERG
IN SEINEM 71. LEBENSJAHRE



Geleitwort der Familie.

Obwohl unserm lieben Gatten und Vater über 75 Jahre beschieden worden, ist sein Tod doch unerwartet über uns gekommen. Bis vor kurzem noch konnte es selbst von jugendlichen Begleitern ganze Anstrengung fordern, dem altgewohnten Forscher auf dessen Exkursionen zu folgen. Auch im vergangenen Jahre hatte er seiner Tätigkeit im Felde obgelegen, und den Winter hatte er verhältnismäßig gut ertragen. Allein, angegriffen von rheumatischen Schmerzen, die auch die warme Jahreszeit nicht lindern wollte, fühlte er sich am Himmelfahrtstage zu müde aufzustehen: er sollte sich nicht wieder erholen. Am 25. Mai entschlief er, ohne Todesbangen und ohne Kampf; wie er gewünscht, schier aus der Arbeit heraus, im Besitze seiner geistigen Kräfte.

Wir betrauern in dem geliebten Heimgegangenen einen Familienvater von treuester Hingebung. Mit der öffentlichen Betätigung seiner wissenschaftlichen und erzieherischen Ideale hatte er die Familie, ihre Förderung und ihre Freude, zum Inhalte seines Lebens gemacht. Mit ihr auch liebte er es vor allem, die Güter des Lebens zu teilen, von Anfang an sorgfältig bedacht, uns ihnen zuzuführen. Ungezählte anregende und frohe Stunden hat er uns auf den früh begonnenen gemeinsamen Wanderungen in der schönen Natur unserer Heimat erleben lassen. Er zuerst vermittelte uns die Hebelschen Gedichte, mit ihm lasen wir den ersten Robinson, durch Belohnungen zu fehlerfreiem Vorlesen angespornt. Wie fein waren die Sonntagabende mit dem Grimmschen Märchen und Tausendundeinenacht! — Bis an sein Ende hat er jedes Einzelne von uns mit seiner sorgenden Liebe betreut.

Aber nicht auf den engsten Kreis allein hat sich seine Hingebung beschränkt, auch in der weitem Familie war er hilfsbereit, wo es beizustehen und zu helfen gab.

Sein so gerichtetes Wesen, sein Bedürfnis zu voller Hingabe an die Familie, hatte seine Mutter in ihn gepflanzt. Mit den zartesten Gefühlen hing er an ihr und gerne erinnerte er an ihre Güte und aufopfernde Umsicht. Schmerzliche Erlebnisse seiner Jugend und dann die ehrfurchtsvoll erkannten Tatsachen des von ihm gepflegten Naturreichs haben seiner Liebe überdies den Nachdruck pflichtgetreuen Vollens verliehen. Von seinem Vater, einem selbstgemachten Fabrikanten, dem er als jüngster Sohn am 19. April 1840 in der Telli in Aarau geboren wurde, ward ihm die unternehmende Tatkraft und die Beweglichkeit des Geistes. — Zwei Brüder, die ebenfalls einen Beruf mit wissenschaftlichem Studiengang ergriffen, überleben ihn noch, der eine in Deutschland, der andere in Frankreich.

Seinen Hausstand gründete er mit Fräulein Emma Codognari von Aarau, hingezogen von ihrer Anmut und Vergabung. In jungen Jahren noch starb sie ihm und den heranwachsenden drei Kindern. Es war ihm vergönnt, den Kreis wieder zu schließen, mit der erstgeborenen Tochter seines Freundes Professor Otto Sutermeister, seiner Schülerin zur Zeit da er auch am Aargauischen Lehrerinnenseminar gewirkt. Unsere jüngere Schwester gesellte sich uns zu, und freudig sah er die Familie in sechs geliebten Enkelkindern sich mehren und gedeihn.

Am 28. Mai haben wir ihn bestattet. Ihm näher Gestandene versammelten sich im Krematorium zur Feier, die dank der Güte von Freunden, die seiner in warmen Worten ehrend gedachten, und dem feinen Spiel von Herrn Musikdirektor Rödelberger seinem irdischen Dasein einen erhebenden wohlthuenden Abschluß verlieh. Wir sind den Veranstaltern zu tiefstem Danke verpflichtet.

Mit der freundlichen Erlaubnis der Herren Redner haben wir die Ansprachen in diesem Hefte vereinigt, in der Hoffnung, Ihnen mit dessen Überreichung eine Freude zu bereiten. Wir

bitten Sie, es zugleich entgegenzunehmen als Ausdruck unseres herzlichsten Dankes für alle dem lieben Verstorbenen und auch uns bewiesene freundliche Anteilnahme. Dankbar erwähnen möchten wir hier auch der lebenswürdigen Nachrufe, die Freunde, Kollegen und Schüler dem von uns Geschiedenen in den Tageszeitungen gewidmet*, und der gehaltvollen „Worte der Erinnerung“, mit denen Herr Professor Dr. C. Schmidt in der Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft in Basel am 16. Juni das Wirken des Lehrers und Forschers gewürdigt hat.

* Herr Prof. Dr. C. Ischoffe, in den Aargauer Nachrichten vom 28. Mai.
" " Dr. H. Otti, in der Neuen Aargauer Zeitung vom 28. Mai.
" " Dr. P. Steinmann, im Aargauer Tagblatt vom 28. Mai.
" " Dr. Leo Wehrli, in der Neuen Zürcher Zeitung vom 29. und 30. Mai.
" Fürsprech Dr. A. Furter, in der Freiämter Zeitung vom 31. Mai.
" Prof. Dr. A. Eschopp, in der Nationalzeitung vom 2. Juni.
" " Dr. Adolf Frey, in der Neuen Zürcher Zeitung vom 4. Juni.

Ansprache von Herrn Professor Dr. Alb. Heim.

Verehrte Trauerversammlung!

Wir sind in diesen Tempel gekommen, um in dieser ersten Stunde die leiblichen Reste unseres lieben und teuren Dr. Fritz Mühlberg zur Bestattung zu bringen.

Im Jahre 1840 ist er als das zwölfte seiner Geschwister ins Leben getreten. Er hatte keine leichte Jugend. Schon sehr früh verlangte sie von ihm viel und strenge Arbeit aller Art. Seine erste naturwissenschaftliche Tat bestand darin, daß er unter seinen Mitschülern an der Kantonschule einen naturwissenschaftlichen Verein gründete. Von der Kantonschule Aarau kam er an die eidgenössische technische Hochschule in Zürich und studierte dort besonders Chemie. 1862 wurde er Lehrer der Naturwissenschaften an der Kantonschule in Zug und 1865 Rektor daselbst. Im folgenden Jahre holte ihn Augustin Keller an die Kantonschule Aarau. 1906 feierte Aarau das Jubiläum seiner 40jährigen hervorragenden Lehrtätigkeit. Nach weiteren 5 Jahren trat er vom Lehramte zurück, um seine wissenschaftlichen Forschungen über das Juragebirge zu einem gewissen Abschluß bringen zu können. Er förderte sie gewaltig in zäher Ausdauer und geistiger Frische. Die Gesundheit wurde schwankend. Mühlberg arbeitete bis vor drei Wochen. Dann kam die letzte Krankheit kurz und rasch. Letzten Dienstag Abend 7 Uhr schief er in seinem begonnenen 76. Lebensjahr zur ewigen Ruhe ein.

Das arbeitsreiche Leben war gewidmet der Familie, dem Lehrberuf, der Forschung. Überall war es Aufopferung und Hingabe für die Menschheit und ihre idealsten Güter. In

allen Mühen war es ein innerlich schönes herrliches Leben voll Harmonie von Pflicht und Pflichterfüllung, von Liebe und Arbeit, das Mühlberg vollbracht hat. Dank erfüllt uns, die Zurückgebliebenen! Den Dank der Menschheit rufen wir ihm nach.

Wir können in dieser Stunde nur einige wenige Züge aus dem Wesen des ungewöhnlichen originellen vortrefflichen Menschen uns vor Augen rufen.

Er war ein Lehrer von Gottesgnaden. Er fand und schuf neue Wege für den Unterricht und gestaltete dadurch die früher so geringschätzig beiseite geschobenen Naturwissenschaften zum anerkannten allgemein bildenden Fache. Statt mit Gedächtnismaterial zu belasten, lehrte er vor allem erst sorgfältig beobachten, aus der Anschauung, aus dem Selbstbeobachteten dann abwägend Schlüsse zu ziehen und diese Schlüsse kritisch zu prüfen und endlich zusammenzustellen zu Schlüssen immer höherer Ordnung, alles aufbauend auf der selbsttätigen Beobachtung des Schülers. Nie predigte er Resultate, er führte die Schüler dazu, diese selbst zu entwickeln. Der Wegweiser für seine erzieherischen Bestrebungen blieb für ihn stets die Überzeugung, daß die Grundlage alles menschlichen Erkennens und Könnens in der Beobachtung und ihrer kritischen Deutung liegt.

Raum sind aus einer anderen schweizerischen Mittelschule so viele junge, zum Teil jetzt schon ergraute tüchtige Naturforscher, Ärzte und Techniker hervorgegangen, wie aus derjenigen von Mühlberg und seinen Kollegen. Ich freue mich, vor wenigen Jahren Zeuge einer der glücklichen Stunden Mühlbergs gewesen zu sein. Als freudig bewillkommter Gast besuchte er unsere Geologenversammlung in Zürich. Unter den 30 Teilnehmern erkannte er mit freudestrahlenden Blicken, daß 12 davon seine Spezialschüler an der Kantonschule in Aarau gewesen sind! „Meine Anregungen sind auf guten Grund gefallen“ sagte er, und eine Freudenträne trat ihm ins Auge.

Mühlberg gehörte nicht zu den Naturen, die leicht und rasch in eine Herzengemeinschaft mit anderen traten. Sein

Herz hatte kein stets offenes Thor. Manchmal schien er eher etwas mißtrauisch, er konnte herb und verschlossen und von Stimmungen abhängig sein. Aber wer mit ihm näher verkehrte und wen er als von gleich reiner guter Absicht erkannt hatte, wie er selbst es war, den ließ er eintreten in sein Herz und dann nicht mehr hinaus; er hielt ihn fest in unzerbrüchlicher Treue und ließ sich dann auch durch Meinungsverschiedenheiten nicht mehr stören. Er war eine treue Natur.

Treu, ohne Falsch, offen, gerade, ohne Ränke, auch Unwillen nicht verbergend.

Vor allem war er treu der Wissenschaft, die ihm ein Heiligtum war und für die er von allen Menschen Achtung verlangte.

Er war treu der Wahrheit, die er suchte.

Er war treu der Forschung, treu dem Lehrberuf, treu vielen seiner Schüler fort und fort weit über die Schule hinaus. Er war treu allem dem, was er als Pflicht erkannt und sich zur Pflicht gemacht hatte.

Er war treu nicht nur seiner Familie, seinen Freunden, er war auch treu der Menschheit. Die Gemeinschaft der Menschen empfand er tief. Die Menschen bildeten für ihn eine soziale Familie, in welcher alle einander nach Kräften helfen sollen. Er verlangte auch von andern dieses Gemeinschaftsgefühl, und die daraus entspringende werktätige Liebe. Er unterstützte wo er konnte die Institutionen, die wirklich helfend eingriffen, von der Alkohol-Abstinenzbewegung bis zur Heilsarmee in weiter Toleranz, mit weitem Herzen.

Inniglich freute sich unser Verstorbene, wenn auch außerhalb seiner Familie der Weg zum gemütvollen Verkehr sich fand. Die Alpenreisen mit seinen Schülern, die er ins Leben gerufen hatte, die Exkursionen mit Fachgenossen brachten gerade in dieser Richtung seinem weichen Gemüte volle Befriedigung. Aber oft verschloß er plötzlich wieder das Herzenstor, wie aus Furcht, zu weich zu werden. Oft machte es ihm große Mühe, sich mit dem Mangelhaften im Leben und an sich selbst abzufinden. In guten Stunden hatte er Sinn für Humor.

Manchen erschien Mühlberg im Verkehr zuerst hart und schwierig, sogar unangenehm. — Sie kannten ihn nicht besser! Ja, er war, in dem was er als richtig erkannt hatte, zähe, ausdauernd, fast eigensinnig und ebenso zähe in dem, was er von andern fordern zu müssen glaubte, er konnte kritisch scharf, unerbittlich sein, und er wich nicht leicht zurück. Aber das war für ihn nicht eigene Natur, sondern Anstrengung aus Pflichtbewußtsein, die ihm Mühe machte. Nie trat er von sich aus offensiv in irgend einen Kampf. Er war in seinem Innersten weitherzig, friedliebend und tolerant. Er litt am Gemüte schwer, wenn er angegriffen wurde, auch wenn er vollauf im Rechte war und seine Überzeugung scheinbar gepanzerten Herzens verteidigte.

Einzig in einer Art Kampf habe ich gesehen, daß er von sich aus die schärfste Waffe des Geistes zu ziehen stets bereit war, das war der Kampf gegen den Aberglauben!

Wer Jahrzehnte lang als ein wahrer Meister der Schule sein Leben vollbracht hat, der gewöhnt sich notwendig an eine peinliche kritische Genauigkeit und Sorgfalt in den kleinsten Dingen, er verlangt sie von den andern, er hält sie fest in allem was er selbst tut. Während für klein angelegte Naturen darin die Gefahr liegt, in Kleinlichkeiten unterzugehen, verlor Mühlberg darob nie den weiten Blick und den hohen Sinn für das Große und das Neue und für das, was andere geschaffen hatten. Sein Gewissen gestattete im Widerstreit der Pflichten nicht, daß das Große unter dem Kleinen leide. Mühlberg war eine großmütig angelegte Natur und er hat diesen Zug seines Wesens mit den langen Jahren nicht verloren, sondern gestärkt und geläutert.

Damit in Zusammenhang verlor er nie aus dem Auge die ungeheure Größe und Macht der Natur im Vergleich zum einzelnen Menschenkind. Er blieb sein Leben lang in der gleichen Einfachheit und wahrhaftigen aufrichtigen Bescheidenheit. Ich erinnere mich an Aussprüche, die ihm von Herzen kamen, wie: „Ich freue mich über den einen kleinen Stein, den ich dem großen Gebäude der menschlichen Erkenntnis und

Kultur zufügen konnte“ oder: „Ich weiß, daß ich einseitig bin, aber meine Kraft reicht eben nicht weiter“.

Mühlberg war durch und durch ein Naturforscher. Er war erfüllt vom Bewußtsein, daß die Forschung die erhabenste Pflicht des Menschengewisses ist, und die Wissenschaft ihre Werkstätte und der Sammelplatz ihrer Resultate. Was er neben der Lehrpflicht an Zeit und Arbeitskraft noch erübrigen konnte, das schenkte er größtenteils der Forschung — als eine reine Gabe gemeinnützigen Sinnes an die Wissenschaft und die von ihr abhängige Menschheit. Was wir ihm in späteren Jahren an Werten bieten konnten, deckte kaum seine Auslagen. Mühlbergs Forscherarbeit betraf zunächst verschiedene Gebiete und vielfach solche, die mit den Lebensbedürfnissen in direkter Verbindung standen. Denn Mühlberg gehörte nicht zu denen, die die goldenen Barrren der Wahrheit nur hüten wollten, ohne sie zu nützen; die Wissenschaft soll vielmehr eindringen in das Leben und den Menschen helfen. Dahin gehören seine Arbeiten über Schädlinge an Kulturpflanzen, über Quellen, über Tunneln, über Rutschungen, über die Kohlenfrage der Schweiz. Er war Präsident der Schweizerischen Kohlenkommission.

Im Verkehr mit unserem großen Meister Arnold Escher von der Lindt schöpfte Mühlberg das größte Interesse am Studium des Bodens, auf dem wir leben. Er suchte nach der Erkenntnis seines Baues, seiner Geschichte. Einerseits mußten die Dokumente gesammelt und zum Vergleiche mit weiteren Belegstücken aufbewahrt und geordnet werden als ein Archiv der Naturgeschichte unseres Bodens. Das führte zur Museumsarbeit. Sodann wurden die gemachten Beobachtungen in Karten, Profilen und Texten dargestellt.

Mühlberg zählte nicht zu jener Art von Naturforschern, die mit einer Idee, einer Spekulation plötzlich ein neues Licht werfen, und dadurch andere anregen. Er war in erster Linie ein gründlicher, feiner, allseitig eindringender Beobachter, der zehnmal zur gleichen Stelle ging, bis er ganz sicher war, nichts übersehen, alles kritisch sorgfältig gewürdigt zu haben. So gab er einem Stufentritt nach dem andern seine feste sichere,

ewig dauernde Form, sodaß, unabhängig von irgend welcher Theorie, die man sich darüber machen mochte, dieser Stufentritt als eine sichere Errungenschaft stets in der Erkenntnisleiter unentwegt seinen Platz behalten wird. Erst die Wahrheit der Tatsachen feststellen und mit der Spekulation zur Erklärung zuwarten! Alle Spekulation, die auch Mühlberg reizte, blieb für ihn doch immer etwas Nebensächliches und Vorläufiges. Überall hat sich seine vorurteilslose Beobachtung bewährt. Darin war er ein großer Meister. Seine vorläufigen Theorien zu ändern machte ihm nie Mühe, das Resultat der Beobachtung blieb fest, das war seine Arbeit.

So kommt es, daß Mühlberg der Wissenschaft viel mehr dauernde Erkenntnis zugeführt hat, als vielleicht ein genialer phantasiereicher Kopf es vermocht hätte. Ueberall wo er ein- drang, brachte seine Beobachtung neues Licht, einen bestimmten, unzerstörbaren Erkenntnisfortschritt.

Ich deute nur an, daß unsere Kenntnis der Ablagerungen der Eiszeiten durch Mühlberg enorm vermehrt worden ist, daß er die Mehrheitigkeit der Bergletscherungen erkannt hat, daß Mühlberg die Ueberbrandung des gegen Nord gestoßenen Kettenjura an seinem Nordrande über den Tafeljura, der zum Schwarzwaldfuß gehört, in Form aufgeschobener Schuppen der Erdrinde, und daß er die Erscheinung der Scheitelbrüche mancher Gewölbe des Kettenjura zuerst erkannt und bis in das Einzelste verfolgt und ausgearbeitet hat. Aus einem wissenschaftlichen Streit über die Scheitelbrüche in Juragewölben, der vom Professor der Geologie in Bonn mit einem Heer- gefolge seiner Schüler gegen Mühlberg gefochten wurde, ist Mühlberg glänzend als Sieger hervorgegangen. Seine Beobachtung war reiner, war vorurteilsloser, war richtig.

In 6 großen geologischen Karten in 1 : 25000, publiziert durch die schweizerische geologische Kommission, und in vielen Profilen und erläuternden Texten sind Mühlbergs Beobachtungen im Osten an der Lägern beginnend, fortsetzend bis über den Hauenstein, niedergelegt worden. Die Darstellungen sind muster- gültig, in dieser Art wohl noch unerreicht und kaum zu über-

treffen. Seine Profilzeichnungen verraten, daß kein besonderes Zeichnungstalent und auch keine Theorie ihn zu einem persönlichen Stil und zu einem besondern Wurf in der graphischen Darstellung verleitet hat, sondern jeder Strich, jede Krümmung einer Schichtlinie, auch wo sie etwas steif aussieht, ist mühsam der Natur abgeschaut. — Das ist der Stil der Wahrheit — sein Vorbild ist einzig und allein des Schöpfers Stil.

Aber noch vieles hat Mühlberg erst „beinahe fertig“. Die Karten und Profilserien westlich des Hauensteingebietes und nördlich der schon publizierten, die erläuternden Texte dazu, ein zusammenfassender Textband über das östliche Jura-gebirge fehlen noch! Ach, es reicht des Menschen Kraft und Dasein nicht und niemals zum Abschluß — abgebrochen, unvollendet liegt heute Mühlbergs großes Werk vor uns. Eine tiefe Trauer erfüllt uns. Noch drei oder vier Jahre Gesundheit hätten ausgereicht. Mühlberg bleibt uns unerseßlich! Freund, Du hast uns zu früh verlassen!

Doch die Klage über das Fehlende soll zurücktreten gegenüber der Freude über das Errungene. Die Hauptarbeit der Beobachtung ist geleistet und notiert. Uebrigens erweckt ja, ein großes Werk vollendet zu sehen, oft im Schöpfer eher Wehmut als Freude. Die größte Freude empfindet er Schritt für Schritt an der Arbeit beim Auftauchen neuer Erkenntnisse. Und diese Freude ist unserm lieben Verstorbenen in vollem Maße zu teil geworden. Ich weiß es, er hat herrliche Momente genossen, wo es ihm war, als trete in Engelsform der Geist der nach Erkenntnis ringenden Menschheit an ihn heran und flüstere ihm ins Ohr:

Du hast, Freund, in selbstverleugnender Arbeit ewig dauernde Erkenntnis errungen! Dein Werk wird überdauern den Ruhm der Krieger. Dein Name wird in der Geschichte der Kulturarbeit der Menschheit eingemeißelt bleiben. Du warst ein treuer, reiner Forscher! Was Du erkannt hast, vergeht nicht, denn einen langen Atem hat die Wahrheit. Heil und Dank sei Dir!

Unser Freund glaubte an das Gute und an den Fortschritt des Guten in der Menschheit und in der Welt überhaupt. Er glaubte an eine sittliche Pflicht und ein sittliches Gewissen, die aus der göttlichen Natur heraus entwickelt worden seien und weiter entwickelt werden müssen. Gott und Natur waren ihm ein und dasselbe. Er suchte nach Harmonie in Leben und Weltanschauung, ohne sie befriedigend immer zu finden. Heilig war ihm Wissenschaft, Pflichterfüllung und Treue als die festen Stufen in dieser sittlichen Entwicklung der Natur in der Menschheit, und zuwider war ihm Gleichgültigkeit gegen die idealen Güter der Menschheit. Mühlberg hatte sich frei gemacht von irgend einer bestimmteren konfessionellen Vorstellung. Er fand, unser Geist sei viel zu schwach und zu enge, um die letzten Ursachen unseres Daseins und aller dieser Natur zu erfassen. Er erkannte das mit heiliger Scheu in einer Art tiefer Religiosität. Ihm kam es zu kindlich und unberechtigt vor, die in der Beschränktheit unserer Erkenntnis liegende Lücke zwischen uns und dem Unerfaßbaren nun durch Phantasie, durch einen Glaubenssatz ausfüllen zu wollen. Er tröstete sich in dieser Resignation des Nichtwissenkönnens mit des Dichters Frage:

„Werden in göttlicher Hand nicht forschend wir stehn,
wie glaubend?“

Freund, Du hast Deine Kraft ausgegeben für uns Alle. Du bist müde geworden, Du bist entschlafen. Du hast ein Anrecht auf Deine Ruhe. Wir danken Dir für alles, was Du uns gegeben hast!

Ansprache von Herrn Rektor Dr. A. Tuchschnid.

Geehrte Trauerversammlung!

Professor Dr. Mühlberg ist von uns geschieden nach einem Leben reich an Arbeit und reich an Erfolgen. Einen großen Teil seiner ungewöhnlichen Schaffenskraft hat er während nahezu einem halben Jahrhundert in den Dienst der Arg. Kantonschule gestellt. Darum sei ihm auch von dieser Seite ein Wort des Abschieds gewidmet und zwar aus dem Mund des Kollegen, der am längsten, nämlich durch 3 Jahrzehnte hindurch mit ihm zusammengearbeitet und ihn in dieser langen Zeit auch als Freund schätzen gelernt hat.

Eine eingehende Würdigung der Persönlichkeit des Heimgegangenen ist in dieser ersten Stunde nicht möglich — es soll seiner im nächsten Jahresberichte in ausführlicher Weise gedacht werden.

Professor Mühlberg war ein tüchtiger Lehrer, ein Meister seines Faches und daneben, wie Sie aus berufenem Munde hören konnten, ein Mann der Wissenschaft, der bleibende Werte geschaffen hat. Ein solches Doppelleben ist unter Gymnasiallehrern außerordentlich selten. Lehrer mit starken wissenschaftlichen Aspirationen vernachlässigen leicht das Lehramt, weil die physische Kraft für beides nicht ausreicht. Das war bei Mühlberg nicht der Fall. Er liebte die Schule vor allem ändern und widmete sich ihr in unveränderlicher Treue bis zu seinem Rücktritt in vorbildlich gewissenhafter Weise und damit auch mit stets sich gleich bleibendem Erfolge.

Zu dem, was er in zweifacher Hinsicht erreicht hat, verhalf ihm neben der Veranlagung eine eiserne Willenskraft,

eine Energie, die ihn fast mit jeder Minute seines Lebens rechnen ließ. Selten nur traf man ihn zwischen zwei Unterrichtsstunden zur Erholung im Freien und an den periodischen Kollegen-Spaziergängen beteiligte er sich nur, wenn er dabei den Geologenhammer schwingen konnte. Auch für längere Ausspannung in den Ferien empfand er kein Bedürfnis; als Ersatz dienten ihm die vielen und ausgedehnten Wanderungen in den Jura, wie sie seine geologischen Untersuchungen mit sich brachten.

Zu der Zeit als Professor Mühlberg den Lehrberuf erwählt hatte, nahmen die naturwissenschaftlichen Fächer im Rahmen der Mittelschule noch nicht die angesehene Stellung ein wie heute; sie wurden namentlich an den Gymnasien stiefmütterlich gepflegt. Zudem war die Methode reformbedürftig. Als Endzweck des Unterrichts galt noch allzuviel die bloß gedächtnismäßige Aufnahme von allerlei theoretisch und praktisch interessantem Wissensstoff und die Ausbildung des Erkenntnisvermögens wurde vernachlässigt.

Zu den Lehrern an schweiz. Mittelschulen, welche durch ihre Praxis und in Schriften den Reformbestrebungen zum Durchbruch verholfen haben, gehört allen voran Prof. Mühlberg. Als er 1866 nach Aarau kam, war der naturgeschichtliche Unterricht am Gymnasium auf die 2 untern Klassen beschränkt. Seinem Einfluß gelang es schon 1873, dem Grundsatz Anerkennung zu verschaffen: daß es im höchst eigenen Interesse des Gymnasiums liege, wenn es den Forderungen der Neuzeit Rechnung trage und auch **die** Bildungselemente verwerte, welche die Errungenschaften dieser Zeit in sich bergen.

Seinem Antrage gemäß wurde der naturgeschichtliche Unterricht auch auf die obern Klassen des Gymnasiums ausgedehnt.

Noch kein Lehrer hat das Kunststück fertig gebracht, alle Schüler gleichmäßig für seinen Unterricht interessieren oder gar begeistern zu können. Dafür sind Veranlagung und Neigung bei der Jugend zu verschieden.

Auch Professor Mühlberg mußte das erfahren und da er bei der großen Wertschätzung seines Faches diesen Verschiedenheiten zu wenig Beachtung schenkte, waren dann und wann Konflikte mit den Schülern, namentlich in der jüngern Periode seiner Lehrtätigkeit, unvermeidlich. Ich glaube aber, daß jene Schüler, welche einst mit Groll gegen ihren Lehrer von der Schule schieden, später zu der Auffassung gekommen sind, daß von Seite des Lehrers weniger Uebelwollen als vielmehr Uebeeifer für das Fach zu Differenzen führte. Diese Annahme erscheint mir um so berechtigter, weil doch die große Mehrzahl von Mühlbergs Schülern, welche Studienrichtung sie später auch einschlagen mochten, freudig bekennen, daß sie aus dem naturgeschichtlichen Unterrichte nicht bloß mancherlei wertvolle Kenntnisse, sondern vor allem die Fähigkeit richtiger Naturbeobachtung und das Interesse für naturgeschichtliche Fragen ins praktische Leben hinübergenommen haben. Vor allem aber sind Professor Mühlberg dankbar diejenigen ehemaligen Schüler, welche sich dem Studium der Medizin oder naturwissenschaftlichen Spezialstudien zugewendet haben. Nicht die Menge des am Gymnasium behandelten Stoffes hat ihnen die Arbeit auf der Hochschule erleichtert, sondern die Methode, nach der dieser Stoff behandelt worden ist und demzufolge die Schulung, welche sie für das naturwissenschaftliche Studium mit sich brachten.

Eine Unsumme von Zeit und Arbeit wendete Professor Mühlberg für die Auffnung und rationelle Ausgestaltung der Sammlungen auf, der allgemeinen Sammlungen im Museum sowohl, wie auch für die spezielle Unterrichtsammlung.

Das genügte ihm aber noch lange nicht für die Veranschaulichung seines Unterrichts. Er ließ sich nebenbei keine Mühe reuen, seine Schüler auf zahlreichen Exkursionen zur Beobachtung der Natur anzuleiten. Solche Ausflüge erstreckten sich nicht bloß in die nächste Umgebung von Aarau und den benachbarten Jura, es wurden auch fernere Ziele ins Auge gefaßt. Der gute Erfolg, schrieb Professor Mühlberg im Schul-

programm von 1869, welche die im Sommer vorher ins Pilatusgebiet gemachte Exkursion hatte, weckte den Wunsch, auch in den folgenden Jahren solche, Geist und Gemüt belebende und bildende Ausflüge in die Alpenwelt zu unternehmen.“

Als ich 1882 an die Kantonschule kam, bildete sich zwischen dem bereits erprobten Schulmann und dem Anfänger bald ein freundliches Verhältnis aus und so wurde ich dann in den folgenden Jahren häufig sein Begleiter auf den „Alpenreisen“.

Auf diesen Fahrten, an die ich heute noch mit Vergnügen zurückdenke, erkannte ich selbst deren bildenden Wert für die Schüler. Sie gaben den Anstoß zu der Organisation der Schulreisen im gegenwärtigen Umfang, als mir im Jahre 1889 die Leitung der Schule übertragen würde.

Von 1873 bis 1876 und zum 2. Male von 1898 bis 1911 bekleidete Professor Mühlberg die Stelle des Konrektors. Gab ihm auch dieses Amt, in Anbetracht der guten gesundheitlichen Verhältnisse des Direktors, wie er oft scherzend bemerkte, nicht gerade viel zu tun, so muß doch anerkennend die große Bereitwilligkeit hervorgehoben werden, mit der er auch bei größter sonstiger Inanspruchnahme in die Lücke trat, wenn es sein mußte.

In den Konferenzen hörten die Kollegen stets gerne auf die trefflichen Ausführungen des erfahrenen und erprobten Seniors. Sie waren stets auf einen Grundton abgestimmt, auf den der unermüdlichen Sorge und Hingebung für die Schule und für die Schüler, deren Erziehung zu guten Menschen ihm ebenso sehr am Herzen lag, wie deren geistige Ausbildung.

Nur mit Bedauern sahen wir Professor Mühlberg vor 4 Jahren aus dem Lehrerkollegium scheiden, denn es ging ein guter Kollege von uns und dazu ein Mann, der zu dem Ansehen, das die Aargauische Kantonschule in weitesten Kreisen genießt, durch seine Tätigkeit als Lehrer und als Forscher in hohem Maße beigetragen hat.

Im Zusammenhang mit Professor Mühlbergs wissenschaftlicher Arbeit stand seine rege Betätigung für die Ar-

gauische Naturforschende Gesellschaft, an deren Spitze er als Präsident durch Jahrzehnte hindurch bis zu seinem Tode stand.

Er war die Seele der Gesellschaft und prägte ihr den Stempel seines Geistes auf.

Als ihm von befreundeter Seite nahegelegt wurde, er möchte doch seinen hohen Jahren Rechnung tragen und sich etwas entlasten, z. B. durch Aufgabe der Leitung der Naturforschenden Gesellschaft, soll er geäußert haben: Hierauf möchte ich zu allerletzt verzichten. So sehr fühlte er sich mit der Gesellschaft verwachsen, so sehr war sie, als er die Schule nicht mehr hatte, noch ein Stück seines Lebens.

Was er für die Gesellschaft getan, was er aus ihr gemacht und wie er sie zu Ansehen gebracht hat nicht bloß im Kanton, sondern auch bei den Schwesteranstalten in der Schweiz und weit über deren Grenzen hinaus ist eine Leistung, von deren Größe man sich nur durch ein eingehendes Studium ihrer Geschichte eine richtige Vorstellung machen kann.

Auf seine Anregung hin sind seit 1878 die zwanglosen gedruckten Mitteilungen der Gesellschaft erschienen, zu denen er selbst die meisten Beiträge lieferte. Dazu ist überaus groß die Zahl der in den Sitzungen gebotenen Vorträge und noch größer die Zahl der kleinen Mitteilungen, die er jederzeit aus der Fülle seines Wissens und seiner Beobachtungen bereit hatte, wenn ihm die Liste der Verhandlungsgegenstände zu knapp erschien. Wie in den Vorträgen, so war er auch belehrend und anregend so oft er in eine Diskussion eingriff, und wäre es auch nur gewesen, um eine solche überhaupt in Fluß zu bringen. Hierzu befähigte ihn nicht bloß eine große Belesenheit, sondern auch seine scharfe, logische Denkweise und die Leichtigkeit, wie er naturwissenschaftliche Fragen verschiedener Art in Zusammenhang zu bringen wußte.

Professor Mühlberg betrachtete sein Wirken in der Naturforschenden Gesellschaft und durch sie als eine Ergänzung seines Wirkens durch die Schule: Es war ihm Herzensbedürfnis, die Freude an den Naturwissenschaften und das Verständnis dafür in möglichst weite Kreise zu tragen. Hierzu dienten auch die

Jahresversammlungen, die zahlreichen von ihm geleiteten
Jahreserkursionen und das naturhistorische Museum, dessen
unermüdlicher Konservator er war.

Leider hat seine Lieblingsidee, die Erstellung eines neuen
Museumsgebäudes betreffend, bei seinen Lebzeiten nicht mehr
verwirklicht werden können. Andere werden die Baufrage zu
gutem Ende führen, andere werden die übersichtliche Aufstellung
der ungezählten, von ihm gesammelten Schätze vornehmen und
damit eine Aufgabe lösen, die wir als ein von ihm hinter-
lassenes Vermächtnis betrachten wollen.

Den Flammen übergeben wir, was sterblich war am
Heimgangenen, sein geistiges Erbe bleibt und sichert ihm
ein unvergängliches Erinnern.

Wir gehen von dannen mit warmen Gefühlen des Dankes
für die Fülle von Gaben, die er geboten hat

als Lehrer und Führer der Jugend,
als Pionier für die Förderung natur-
wissenschaftlicher Erkenntnis in
breitern Schichten des Volkes,
als Forscher auf dem Gebiete der engern
Heimat,
als Kollege und Freund.

Freund Mühlberg, fahr wohl!

Ansprache von Herrn Professor Dr. Leo Wehrli.

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Lieber toter Meister und Freund!

Ein alternder Jünger zollt für die weitverstreute Schüler-
gemeinde den letzten Dank dem greisen Lehrer.

Du warst uns der blaue Enzian, der auf sonniger Trift
die Wunder der Blumenwelt aus tiefgründigem Kelche offen-
barte;

Du glichest dem behenden Grattier, das mit flugen
Augen für den jungen Rudel die Geistesnahrung erspähte
und uns die Felsklippen erklimmen, die Abgründe mutig über-
springen lehrte;

Wie der Bergkrystall nach unausweichlichem Gesetze
sein kantiges Strahlengefüge, so schufest Du wohlgerechnet und
klar das Lehrgebäude, damit Deine bildsame Schar dereinst
als festigendes Glied sich einzufügen vermöge in den Verband
der Menschen, wie der helle Kiesel zähem Granite;

Zeugnis ferner Vergangenheit las Dein scharfer
Blick aus dem Gestein, und unermülich zeigtest Du das
Werden der Erde, von Berg und Thal, alles Lebendigen, und
unsere eigene Entwicklung;

Wie alles zum Guten strebe, zum Vollkommeneren.

Aber mit langem Atem.

Glücklich Du, daß Dir beschieden war, an diesem Vor-
wärtsleben ein dreifach langes, tätiges Pflichtteil zu erfüllen.
Glücklich wir, denen Du ein reiches geistiges Erbe zu-

rückliehest. Ein Erbe, das auch wir in Deinem Sinne der Jugend weitergeben wollen. Das geloben wir deiner sterblichen Hülle. Dein Geist lebt, im Enzian und im Krystall, im Ammonshorn und im erraticen Blocke, im klarrieselnden Bergquell.

Wir danken Dir, lieber guter Meister!

Ansprache von Herrn S. Gersbach Präsidenten der Aargauischen Männerhelvetia.

Herr Professor Dr. Mühlberg!

Eine Abordnung alter Herrn der schweizerischen Studenten-Vereinigung Helvetia steht hier an Deiner Bahre und betrauert mit umflortem Bande Deinen Hinschied.

Seit vielen Jahren warst Du unser treuer, hochgeachteter Couleurbruder, stets eingedenk unserer Devise: Wissenschaft, Fortschritt, Vaterland. Wir waren stolz auf Dich.

In Dankbarkeit für diese Treue gegenüber den Farben rot, weiß, rot, die auch durch den Tod nicht erlischt, gebe ich Dir Band und Mütze mit auf deine letzte Fahrt. (Übergabe von Band und Mütze auf den Sarg.)

Nun nimm auch mit unsere letzten Grüße!

Worte,
gesprochen von Herrn Professor Dr. Alb. Heim
Beim Einführen des Sarges zur Kremation.

Wir übergeben nach seinem eigenen Wunsche die irdischen Reste von Dr. Fritz Mühlberg der geweihten Flamme. Flamme, hülle sie ein in deine leuchtende reinigende Glut und löse das Vergängliche auf — befreit ist das Unsterbliche! Was Du, Freund, den Deinen, der Menschheit, der Wissenschaft geleistet hast, kann nicht vergehen. Es bleibt, es wird immer weiter wirken und seine Früchte tragen. Dein Geist der Wahrheit und der Klarheit und Deine Kraft, Deine Hingebung, Deine Liebe, sie mögen walten unter uns allen und über der Menschheit in Ewigkeit Amen!